

Rabener Anzeiger

Zeitung für Charandt, Seifersdorf, Klein- u. Großkolla,

Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf. Restanten 20 Pf. Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Nummer 104.

Verantwortl. Amt Dresden 2120

Dienstag, den 3. September 1912.

Verantwortl. Amt Dresden 2120

25. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Rabenu, den 2. September 1912.

Der Bezirksausschuß bestrafte ein Verbrechen Rabenu um Gewährung einer außerordentlichen Beihilfe aus Staatsmitteln, da der Stadt, welche schon jetzt etwa 8000 Mark für Neubauten ausgeben muß, durch einen Gewitterregen am 7. August großer Schaden zugefügt wurde.

Ein Unglücksfall trug sich am Sonntag in der Fabrik hier zu. Der Tischler Sauergeriet mit der linken Hand in die Pressmaschine, wobei die Handteller und ein Teil des Armes aufgerissen wurden. Die Verletzungen erheblich, wurde S. mittels Krankenwagen nach Dresden überführt.

Der Bezirksausschuß stimmt zwecks Verhütung von Unfällen im Betriebe von Wäschemangeln Schutzmaßnahmen zu, die sich in der Hauptsache an eine vom Stadtrat erlassene Bestimmung anschließen. Die Bestimmungen werden am 1. Sept. in Kraft treten.

Im Gasthof zu Seifersdorf fand am Sonntag eine Einwohnerversammlung statt, die sich mit der Wahl einer Kommission befaßte, die sich mit der Angelegenheit der Gemeinde Cosmannsdorf beschäftigen soll. Die Beschlüsse der Versammlung sind: Die Gemeindeverwaltung soll eine Einverleibung mit Cosmannsdorf zum Zweck der Verhütung von Unfällen in Betracht ziehen. Die Versammlung war besucht von 12 ansehnlichen Einwohnern.

Bei der Gemeindeverbandsparlance Seifersdorf im Monat August 85 Einzahlungen im Betrage von 12 Mark 12 Pf. bewirkt, dagegen erfolgten 14 Rückzahlungen im Betrage von 3218 Mark 32 Pfennigen.

Der Bezirksausschuß der Königl. Amtshauptmannschaft Wittenberg genehmigte oder bestrafte — teilweise unter Bedingungen — die Darlehensaufnahme der Gemeinde Seifersdorf aus dem gewerblichen Genossenschaftsfonds des Gemeindeverbands Groß- und Kleindösa für den Zweck der Beschaffung allgemeiner Anordnungen in der Gemeinde Seifersdorf und die Beschaffung von Unterstufen an die Volksschulen zu Seifersdorf, Kleinösa, Hainichen, Kreischa, Obercarsdorf, Wittenberg, Preßschendorf und Wilmendorf stimmte der Beschlüssen der Bezirksausschuß der Königl. Amtshauptmannschaft zu. Der Vorfall im Gefamministerium ist dem Reichsminister Freiherrn v. Hausen und der Vorfall bei dem Reichsminister beauftragten Ministern dem Kultusminister übergeben worden.

Das im Grundbuche für Reinhardtsgrimm an dem Namen Clem. Paul Wünschmann eingetragene Grundstück am Dienstag, den 10. Sept. an Gerichtsstelle Dippoldiswarde im Wege der Zwangsversteigerung versteigert wurde. Das Grundstück ist auf 48 397 Mk. geschätzt.

Ein Unbekannter veranlaßte in Dresden ein Kind in ein Haus zu gehen, um eine angeblich dort wohnende Frau heraus zu rufen. Als das Kind zurückkam, war es von Fremden „halten“ wollte. In dem Korb fanden sich ein Stück Margarine befunden.

Ein junges Paar, das im Gasthof zu Neu-Dannewitz Quartier mehr fand, wurde von einem Einwohner von Seifersdorf mit unter sein Dach genommen. Am anderen Morgen verließen sie unter Dankesworten an den Gastgeber das Haus. Am nun dem Gastgeber ein bleibendes Andenken zu hinterlassen, hatten sie Schmuckgegenstände und Kleidungsstücke im Werte von 50 Mark eingepackt und mitgehen heißen.

Wie die „Dr. B.“ berichtet, hat sich in Welschdorf der Hilfslehrer Schmidt die Kehle durchschneiden wollen. Er hat den Gasthof geöffnet. Er sei dem Krankenwagen überführt worden. Schmidt, der seit Jahren an der Schule tätig ist, hat 8- bis 10-jährige Mädchen in der Schule gehabt. Das vorbezeichnete Blatt behauptet, er habe die Mädchen belästigt.

Auf einer der Tribünen am Theaterplatz in Dresden wurde ein Fabrikant aus Pötschappel, das jemand einen Briefkasten griff und einem anderen etwas zuordnete, beobachtet. Der Fabrikant griff dann selbst nach seiner Tasche und bemerkte, daß ihm sein Portemonnaie mit 125 Mark gestohlen worden war. Der Spitzbube, ein russischer Taschendieb, konnte gefangen werden.

Umfassende Automatenplünderungen hat ein Arbeiter in Dresden unternommen. Er gebrauchte hierzu Eisenwerkzeuge, die in Größe und Schwere mit den Zehnpfennigautomaten nicht zu vergleichen sind. In den Dresdner Automatenrestaurants hat er bisher circa 2000 Bleche gefunden, für die sich der fin-

dige Kopf im Laufe der Zeit für circa 200 Mark Essen und Trinken anrechnete. Im Plauenischen Grunde hat man ebenfalls in diversen Automaten Bleche aufgefunden.

Von einem Schlaganfall betroffen wurde der Privatsekretär aus Tolkewitz, als er sich in Dresden auf einer Bank niedergelegt hatte.

Bei der Zeitkainer Parade erwiderte großes Interesse ein in ca. 1000 Meter Höhe sicher und ruhig direkt über dem Paradesfeld Bogen und Schleifen ziehender Eindecker, der nach einer Viertelstunde ohne Landung wieder davonflog. Der Pilot war Oberleutnant Bier, technischer Direktor der deutschen Flugzeugwerke, der trotz eines böigen Windes von 15-20 Sekundenmetern mit einem Passagier bei voller kriegsmäßiger Belastung halb 11 Uhr vormittags in Leipzig-Lindenhalde gestartet war und die 60 Kilometer bis Zeitkain wegen der böigen Winde in 1 Stunde 29 Minuten zurücklegte. Zum Rückflug wurden nur 27 Minuten benötigt. Auf dem Rückweg überflog Bier Leipzig in Höhe von 1500 Metern. Er flog gerade über dem Rathaus den Motor ab, um nach 10 Kilometer langen Gleitflug glatt vor seinem Lindenthaler Fliegerstutzen niederzugesinken.

In Döberitz hängte sich ein neunjähriges Mädchen an einen Wagen, kam zum Fallen und wurde so schwer verletzt, daß der Tod eintrat.

In welchem Alter schide ich mein Kind zur Schule? Eine unbedeutende Frage scheinbar! Und doch ist sie für das Fortkommen des Kindes gar nicht so selten im einzelnen Falle oft recht schwer, besonders für die Eltern, deren Kinder im ersten Viertel des Schuljahres, in den Monaten April, Mai oder Juni geboren sind. Bekanntlich setzt das jetzt geltende Schulgesetz im allgemeinen das erfüllte 6. Lebensjahr als Aufnahmealter fest, zu Beginn eines neuen Schuljahres sind der Schule jedesmal die Kinder zuzuführen, die bis dahin das sechste Lebensjahr vollendet haben. Auf Wunsch der Eltern dürfen jedoch auch solche Kinder aufgenommen werden, die erst bis zum 30. Juni sechs Jahre alt werden. Auf die mancherlei Uebelstände, zu denen diese Ausnahmeregelung geführt hat, ist bereits vielfach, namentlich von Ärzten und Lehrern, hingewiesen worden. Die Ausnahmeregelung kann natürlich sinngemäß nur auf die Kinder angewandt werden, die für den früheren Eintritt in die Schule geistig und körperlich reif sind. Die im Laufe der Jahre gesammelten Erfahrungen zeigen jedoch, daß viele dieser Kinder in die Schule gekommen sind, ohne die nötige geistige und körperliche Reife gehabt zu haben. Was war die Folge? Die Kinder hielten mit ihren älteren Klassenkameraden nicht Schritt, sie blieben merklich zurück und wurden Sorgenkinder der Eltern und Lehrer. Aus solchen Kindern rekrutiert sich zum guten Teil das Heer der Sittenverderber; ihnen selbst wird die Schule eine Stätte der Dual, der Klasse hängen die Beklagenswerten wie Bleigewichte an. Wie manches Kind wäre vor dem Sittenverderben, vielleicht sogar vor der Hilfsschule bewahrt geblieben, wenn es nicht so zeitig auf die Schulbank gebracht worden wäre! Dann bereuen die Eltern bitter, daß sie ihr Kind der Schule vorzeitig zugeführt haben; leider ist es dann wohl immer zu spät, und ein Zurück gibt es nicht mehr. An diesen Verhältnissen wird sich auch in Zukunft nicht viel ändern.

Der Entwurf für das neue Volksschulgesetz will die Ausnahmen nur etwas einschränken; die Kinder, die bis zum 30. Juni sechs Jahre alt werden, sollen nur dann aufgenommen werden dürfen, wenn sie „vorausichtlich den geistigen und körperlichen Anforderungen der Schule entsprechen.“ Volle Sicherheit gibt diese Bestimmung nicht; auch dann werden — das läßt sich heute schon mit Sicherheit voraussagen — in unseren Schulen Kinder sitzen, die noch nicht dahin gehören. Die angeführte Bestimmung ist doch wohl die ganz selbstverständliche Voraussetzung für die erste Aufnahme in die Schule überhaupt, auch für die Kinder, die mit Eltern bereits im siebenten Lebensjahre stehen, Kinder aber, die am 1. April das sechste Lebensjahr noch nicht erfüllt haben, sollten in dem Jahre überhaupt von der Aufnahme in die Schule ausgeschlossen werden. Eine solche Bestimmung läme all diesen Kindern zugute, auch denen die anscheinend die volle Schulreife haben. Ubrigens ist in anderen Bundesstaaten die Ausnahmeregelung bedeutend erschwert. So kann nach dem neuen oldenburgischen Schulgesetz nur das Oberschulkollegium einen früheren Eintritt gestatten. In Sachsen-Weimar muß unter allen Umständen die Genehmigung des Bezirksschulinspektors eingeholt werden. Diese Genehmigung darf nur in ganz seltenen Fällen und dann auch nur unter der Voraussetzung erteilt werden, daß nach dem Zeugnis eines geprüften Arztes dem Kinde eine für sein Alter außergewöhnliche Reife eigen ist und das gleichzeitig nach dem Urteile des Bezirksschulinspektors besonders dringliche Fälle eine frühere Aufnahme in die Schule rechtfertigen. Noch ist es bei uns Zeit. Die Schulgesetzdeputation und das Plenum des Landtages besaßen sich noch einmal

gründlich mit dem Entwurf. Hoffentlich lassen sie diese Ausnahmeregelung fallen, so daß in jedem Schuljahre nur die Kinder der Schule neu zugeführt werden dürfen, die bis zum 31. März das sechste Lebensjahr vollendet haben.

Kleine Notizen. Einen schrecklichen Selbstmord beging ein 33 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Neuschönfeld bei Leipzig, der sich von dem in der vierten Etage gelegenen Treppfenster eines Grundstücks der Könnertstraße in den Hofraum schob, sodas er dann aus dem Fenster in den Hofraum hinabstürzen mußte. Der Grund zu dem Selbstmorde soll getränktes Ehrgefühl, nach einem anderen Berichte Furcht vor Strafe gewesen sein. — Der 48 jährige Schuhmachermeister Taloglo stürzte sich von der König Friedrich-Augustbrücke in Plauen ab und war sofort tot. Es ist der 21. Sturz.

Schwer verunglückt ist in Roffen der Baugewerke Gentrich. Er ist auf der Brandstelle seines Hauses abgestürzt und mußte schwer verletzt mittels Fahrbahre des Samaritervereins nach seiner Wohnung gebracht werden. Der Verunglückte hatte sich eine schwere Behinderungsfraktur und eine Rückenverstauchung zugezogen.

Der Geschäftsführer Schönherr aus Chemnitz, der sich mit dem Transport eines Möbelwagens auf dem Heimwege befand, ist in Reichenbrand vom Kaiserhock gefallen. Dem Unglücklichen, der etwa 80 Meter weit geschleift wurde, wurde der Kopf von den Rädern des Wagens zerquetscht.

In Rünnersdorf bei Kirchberg sind in der an Pilsberggraben erkrankten Familie Reichmann zwei Mädchen im Alter von 6 und 9 Jahren verstorben. Die Mutter und ein zweijähriges Kind liegen noch schwerkrank darnieder.

Der französische Luftballon „Clemens Boyard“ hat in 20stündiger Luftfahrt über 800 Kilometer zurückgelegt. — Der geisteskranke Massenmörder von Romshorn (Schweiz) ist festgenommen worden. Er hat 7 Personen erschossen.

Ein Füsilier vom 23. Füsilierr Regiment in Gumbinnen wurde wegen angeblicher Preisgabe geheimer Aktenstücke verhaftet.

Durch ein Unwetter in England sind 10 000 Leute obdachlos geworden. — Auf der Zeche Alma der Gruben- und Bergwerks-Aktiengesellschaft wurden durch den Absturz einer Arbeitsbahn fünf Personen getötet.

Der mit Louvriken stark besetzte Nachmittags-Personenzug Dresden-Aussig entgleiste in der Nähe von Schönpreisen. 15 Personen wurden verletzt, davon 3 lebensgefährlich.

Dresden. Am Sonntagabend wurde die 62 Jahre alte Gerichtsdieners Ehefrau Auguste Luderer beim Ueberqueren der Nicolalstraße von einer Autodroschke überfahren. Die Frau erlitt einen Schädelbruch und verstarb während des Transportes nach ihrer Wohnung. — Zwischen die Puffer zweier Straßenbahnwagen geriet beim Rangieren auf dem Tolkewitzer Bahnhof ein Schaffner. Er wurde erheblich verletzt.

Von herabstürzendem Sand verschüttet wurde der vierjährige Sohn eines Arsenalarbeiters R., der mit seinem zwölfjährigen Bruder auf dem Bauplatz an der Ecke der Rabenberger und Waldschloßchenstraße ein tiefes Loch gegraben hatte. Rasch herbeieilende Leute retteten ihn vor dem Erstichtstode und brachten ihn zu seinen in der Arndtstraße wohnhaften Eltern.

In Keller der Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei von A. Eichler in der Rosenstraße in Dresden brach Großfeuer aus, das sich durch eine Schachöffnung nach dem Erd- und Obergeschosse verbreitete und das Dach in großer Ausdehnung zerstörte. Der Schaden an gedruckten Werken, Maschinen und Einrichtungen sowie am Gebäude ist beträchtlich. Die Feuerwehre war in großer Stärke am Platze und war mehrere Stunden angestrengt tätig. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Am Sonntagabend machte auf dem Boden einer in der Niefer Straße in Dresden gelegenen Fabrik ein 1868 in Ortmannsdorf geborener Arbeiter seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

In der Nähe der Dammstraße bei Burgstädt wurde die 16jährige Tochter des Lehrers Edelmann aus Wittgendorf von dem in Burgstädt wohnenden Gymnasialisten Vogel, mit dem sie sich von der Tanzstunde auf dem Nachhausewege befand, erstochen. Vogel selbst brachte sich darauf mehrere ungesährliche Stiche in die linke Brustseite bei. Nach vollbrachter Tat legte der Mörder den Vater des Mädchens von dem Geschehenen in Kenntnis. Nach einem von dem Mädchen hinterlassenen Zettel, der von Vogel den Eltern des Mädchens übergeben wurde, ist der Mord in beiderseitigem Einverständnis ausgeführt.

In Plauen ließ sich ein Knabe vom Zuge überfahren.

Adriaglut Die Perle der Blutweine : : : Hervorragendster Stärkungswein Zu haben bei Karl Höber, Rabenu.

Wochenchau.

Die Monate ohne Regen hinter uns und diejenigen, die den harten Buchstaben enthalten, beginnen. Nach ist der Sommer nicht vorüber, und wir erleben uns nach den regnerischen und kühlen Wochen zweifellos noch warmer und sonniger Tage. Aber sie werden kürzer und kürzer. Der Herbst, der dem Winter die Bahn bereitet, drängt sich herzu. Äpfel, Birnen und Pflaumen gehen ihrer Reife entgegen, sie alle, wie namentlich der Wein, verlangen nach Sonne. Auch für die Äcker ist nach der endlosen Masse Sonnenschein dringend erwünscht. Selbst das Wetter legt beständig, so kann von der Spätereite noch vieles geerntet werden, was bereits als verloren galt. Je reicher die Ernte, um so sicherer ein baldiger Rückgang der hohen Lebensmittel, insbesondere der Fleischpreise. Die Teuerung hat den Reichsfürsorge bestimmt, Nachforschungen über ihre Ursachen anzustellen. Das Untersuchungsergebnis, das in den Sägen gipfelt, die deutsche Landwirtschaft vermag den heimischen Fleischbedarf zu decken und auf Grund der guten Ernte werden die Preise bald wieder zurückgehen, sodass eine Öffnung der Grenzen für die Vieheinuhr nicht nötig sei, hat viele Kreise unseres Volkes nicht zufrieden gestellt. Man erinnert an das Wort des preussischen Landwirtschaftsministers, der die heute noch bestehende Teuerung im vorigen Jahre eine vorübergehende Erscheinung genannt hatte, sowie daran, daß unsere Landwirte die diesjährige Ernte ganz und garnicht als günstig gelten lassen wollen, ja sogar vielfach eine schlimmere Mißernte in Aussicht stellen, als die des Jahres 1911 war.

Unser Kaiser

hat sich von seinem Infuenzanzfall, der von einer sehr schmerzhaften Entzündung der Hals- und Rachenmuskeln begleitet war, dank seiner kräftigen Natur schnell wieder erholt und wird das Septemberprogramm mit nur unwesentlichen Einschränkungen ausführen können. Die Abwesenheit des Kaisers von der großen Parade sowie von Dresden ist im ganzen Sachsenvolke schmerzlich empfunden worden, hatte man sich doch überall auf den Besuch des Reichsoberhauptes, der seit hohen Jahren nicht mehr in dem schönen Sachsenlande weilte, von Herzen gefreut. An dem Diner für das hohe Beamtenum der Provinz Brandenburg und an dem Diner aus Anlaß der Kaiserparade nimmt der Monarch im königlichen Schlosse zu Berlin teil, um dann nach den bis jetzt feststehenden Dispositionen die Schweizer Besuchstour anzutreten, deren Programm einige Abkürzungen erfahren wird. Vor der Abreise nach der Schweiz wird der Monarch noch mit dem Reichsfürsorge v. Behm-Hellweg konferieren, der von Blühdorf-Gasteln, wo er mit seinem Hotelwirt den 2500 Meter hohen Graufogel bestieg, am Sonntag wieder in Berlin eintrifft. Die Gedankreise, die auch in diesem Jahre wieder nicht nur von den Schulen und Kriegervereinen, sondern auch von weiteren Kreisen begangen werden wird, macht unser Kaiser noch inmitten seines Volkes mit. Die Fürsorge, die der Monarch jedem einzelnen seiner Untertanen widmet, kommt bereits in der Anordnung zum Ausdruck, worin der Kaiser sich jegliche Privatgeschenke zu seinem bevorstehenden fünfundsiebenzigjährigen Regierungsjubiläum verbietet und den Wunsch ausdrückt, es möchten die hierfür etwa in Aussicht genommenen Mittel wohlthätigen, gemeinnützigen oder patriotischen Zwecken unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der betreffenden Bevölkerungszugewandelt werden.

Mehr als fatal

ist die Lage, in der sich die Franzosen in Marokko befinden. Neun Angehörige der Republik sitzen noch als Gefangene des Generalgouverneurs El Hiba in Marrakesch. Der französische Generalresident Blauten mag jedoch nicht wegen der damit verbundenen Gefahr den Obersten Mangel zu einem Angriff auf El Hiba aufzufordern. Frankreich, das auf Grund seines Protektoratates die Ruhe und Ordnung in Marokko aufrecht zu erhalten hat, vermag also seine eigenen Landesteile nicht einmal zu schützen. Die Pariser Blätter schämen sich mit Recht, dieses Eingeständnis machen zu müssen. Da die Regierung in Paris wegen ihrer ewigen Furcht vor Kriegsverwicklungen in Europa ihre heimischen Streitkräfte nicht noch weiter vermindern will, Blauten aber ohne erhebliche Verstärkungen — die in Aussicht gestellten 2000 Mann sind nur ein Tropfen auf einen heißen Stein — gegen den mächtigen El Hiba nichts ausrichten kann, so ist nicht nur die Lage der neun französischen Gefangenen in Marrakesch, sondern die der Franzosen in Salmarokko überhaupt mehr als trübselig. Gewinnt El Hiba noch weiter im Norden anläufige Stämme

Böhmische Musikanten.

Roman nach Arthur Stahl.

18 Gacza wollte verzweifeln, als sie den Jäger hinter den Bäumen verschwinden sah und erschöpft von Blutverlust und Schmerz, verlor sie zum zweiten Mal das Bewußtsein.

Als Gacza wieder erwachte, befand sie sich noch in einem fieberhaften Traumzustand, in welchem die Bilder der Vergangenheit sich mit dem Erlebten vermischten und endlich war es Gacza, als ob die sanften Klänge von Toms Dudelsack die Visionen begleiteten.

Nach einer Weile wurde es kühler auf der Höhe und mühsam sich aufrichtend ermunterte Gacza sich völlig. Von Schmerz und brennendem Durst gepeinigt, empfand sie ihre ganze Hilflosigkeit und die Einsamkeit graufiger als je zuvor. Sie schauderte doch vor dem Gedanken, allein hier sterben zu müssen und jetzt lauschte sie gespannt, denn wirklich Musik drang an ihr Ohr.

Das waren die klagenden Melodien, mit welchem der arme Toms sie suchte und wiederum wie damals nahm Gacza ihre Oboe und antwortete ihm.

Sie wurde verstanden und dann kamen die Töne näher und näher, bis sie Toms den rechten Weg zeigte und zu der Verlorenen hergeleitet hatten.

Gacza streckte ihm die Hände entgegen, als er aus dem Walde trat und Toms, das blasse, traurige Gesicht von einem Freudenstrahl gerötet, stürzte atemlos zu ihr hin.

„Bei allen Heiligen, Gacza, was ist Dir geschehen,“ rief er. „Warum hast Du uns heimlich verlassen?“

„Frage mich nicht, lieber Toms — ich bin so unglücklich — aber danken will ich Dir mein Lebtag, daß

Du mich gesucht hast und nimmer mehr trostlos bist, wie zuvor.“ Und Toms fragte nicht; er verband ihre Wunden, er brachte ihr Wasser aus der Quelle; er pflegte sie, als hinge sein Leben an dem ihren. Und Gacza ließ Alles so still geschehen, daß die treuen Augen sich mit Tränen füllten, weil er glaubte, sie müsse gewiß bald sterben, weil sie mit einem Mal so sanft geworden war.

Endlich erholte sich Gacza unter seinen Bemühungen so weit, daß sie aufstehen konnte, um, auf Toms Arm gestützt, langsam hinauszuwandern ins Tal.

8. Kapitel

Der Winter hatte den Hochwald und das Gebirge in seinen undurchdringlichen Mantel gehüllt und die Flüsse und Seen waren unter seinen Eisauch erstarbt.

Der alte Pfarrer in dem Marktsflecken Zwiesel hatte die blonde Regina und Emmerich zu einem Ehepaar verbunden und hoch war es bei dieser Hochzeit hergegangen, denn Reginas Mutter war nun froh, ihre Tochter unter dem Schutze des stattlichen Jägers zu wissen.

Wie weit ihr Kind daran gewöhnt war, einen dummen Streich zu begehen und ihr großes Argernis zu bereiten, davon erfuhr sie nichts, denn Regina sah selbst ein, vor welchem Abgrund sie gestanden hatte und hüllte sich natürlich, davon etwas über ihre Lippen kommen zu lassen. Auch ihr Gatte, soweit er eingeweiht war, bewahrte Stillschweigen, und war froh, die von ihm über alles geliebte Regina als seine Gattin heimzuführen zu können. An das verblendete Mädchen, die durch seine Hand im entscheidenden Augenblick hart an den Rand des Grabes gebracht worden war, mußte er zwar noch oft denken, wenn es ihn dabei auch stets eiskalt überließ, weil er fast zum Märder an ihr geworden war.

Bei ruhigem Nachdenken begann er milder über das verblendete Mädchen zu urteilen, wußte er doch selbst,

wie weit ein Mensch in seiner Verzweiflung in hoffnungsloser Liebe getrieben werden konnte. Er bereute es beim Abschied nicht etwas weniger schroff entgegenzutreten zu sein. Natürlich wünschte er nicht, daß sie seine Gattin geschah niemals eine Erwählung des böhmischen Musikanten.

Drüben aber in böhmisch Kalifornien, wo sich Gacza große Sandfläche mit den Goldsandhügeln war wieder einmal mit hohen Schnee bedeckt, die verlassenen Schuppen und Stollen sämtlich eingestürzt und darunter vergraben der Steiger der Hoffnungsbaue, Gaczas Vater, an Auszehrung und Hoffnungslosigkeit. Er dachte an Auszehrung und Hoffnungslosigkeit. Er dachte an Auszehrung und Hoffnungslosigkeit. Er dachte an Auszehrung und Hoffnungslosigkeit.

Weiter hinauf aber, in einem friedlichen Städtchen Ufer des Forellenbaches, wohnte Gacza in einem weißen Hause und wenn auch nicht das Glück, das sie der ersten Liebe und der Jugend, so war doch nicht ohne hier mit eingekehrt.

In dem alten Lehnstuhl am Fenster saß die sorglose Mutter wie früher, nur etwas verjüngt schien sie Kanarienvogel und der Goldlack neben ihr war nicht überderrt. Auch der Ausdruck ihres Gesichtes war frisch, schmerzenlose Haare war nicht mehr so glänzend wie die Augen, welche jetzt Gaczas Bewegung schmerzhaft trillerten, hatten gänzlich ihre scheinbare Gattin an den letzten Rest seines Erdbadafens so ganz vergessen.

Es war seit dem Heimgange ihres Gatten der Druck von ihr genommen, denn das Eheleben der letzten Jahre war durch seine Schuld zu einer wahren Hölle für die arme Frau geworden.

Aus aller Welt.

Eine nicht alltägliche Eifersuchtstragödie spielte sich in Berlin ab, wo der Zigarrenhändler Noack seiner 25-jährigen Ehefrau, die ihn verlassen hatte, um ungefähr ihre Bedürfnisse zu empfangen zu können, durch Belibie gegen den Noack gerichtete Verleumdungen beibrachte. Als der Mann das alles erfuhr, sah, daß ihm sein Verbrechen leid und er leistete alles, was die Frau die erste Hilfe und brachte sie in einem Wahn nach dem Krankenhaus. In plötzlich aufwallender Reue und Besorgnis hat er seine Frau um Verzeihung und Verzeihung gebittet, sie zu küssen. Trotz ihrer schweren Wunden ließ die Frau doch noch die Kraft, dem Manne mit einer Ohrfeige zu antworten, dann wurde sie bewußtlos. Der Mann zur Polizei ging und sich festnehmen ließ.

Untersuchungen für Postsendungen von Deutschland ist man im Neuperker Auslandspostamt auf die Post gekommen; dort hat ein Regier in den letzten fünf Monaten nicht weniger als 5000 meist für Deutschland bestimmte Briefe unterschlagen und sich auf diese Weise 3000 Mark verschafft, die er im Spiel vergeudete.

Eine Liste der Neuperker Spielblendenbesitzer hat der Polizeipräsident von Neuperk Walsow, dem man

Die Einigung zwischen dem Präsidenten der Republik Quanschital und deren Vater Sunnaten, von der erwartet worden war, hat nicht die erwartete Wirkung gehabt. Gegenteil eine solchen ausgebrochene Truppenmeuterei in den Toren Pekings droht das Land in neue Schrecken zu stürzen. Die gegenwärtige Meuterei ist nicht ein vollständige Lohnzahlungen, wie in früheren Fällen, sondern auch politische Beweggründe zurückzuführen. Die Truppen suchen den im Lande verhaftet gewordenen Präsidenten Quanschital zu kürzen.

In dem durch den berühmten Steinernen Weg in Art Chaussee, mit Peking verbundenen Orte Tangshan, empörte sich die gesamte 8000 Mann zählende Garnison. Die Meuterei besetzten den Steinernen Weg und zerstörten die Eisenbahnlinien. Die Bevölkerung unterliegt der Gefahr, da sie das Vertrauen zu Quanschital vollständig verloren hat. Die beiden ausländischen Divisionsgeneräle sind Ullschan drohten der Nationalversammlung in einer Ultimatum mit dem allgemeinen Aufruhr, falls irgendwelche Maßnahmen gegen sie getroffen werden sollten.

Die Leiden der Türkei nehmen kein Ende. Soeben unternahm das jungtürkische Komitee in Konstantinopel einen Anschlag gegen die Regierung, den viele jedoch mit Hilfe der treu gebliebenen Truppen im Keime zu ersticken vermochte.

Das Komitee benutzte den Trubel der Ramadanfeier, um die ihm ergebene Konstantinopeler Gendarmerieeinheit die den Polizeidienst in der Hauptstadt verließ, zu dem Anschlag gegen die Regierung mobil zu machen. Dem Anschlag schlossen sich auch die Garnisonen von Galata und Kaffim Pascha an. Die Bewegung brach kurz nach Mitternacht aus, scheint aber dem Kabinett schon vorher bekannt gewesen zu sein. Denn als die Meuterei sich in Bewegung setzte, um gegen das Regierungsgebäude zu marschieren, erschienen sofort zahlreiche Truppen Infanterie wie Kavallerie, die der Rebellion ein schnelles Ende bereiteten. Die wichtigeren Punkte der Stadt, der Sultanspalast, die Ministerwohnungen, die Banken usw. werden von Truppenabteilungen besetzt. Vor dem Kriegsmuseum sind allein stehen drei Schwadronen Kavallerie. Da sich die Regierungstruppen bei der Niederwerfung dieses Aufstandes treu erwiesen, ist anzunehmen, daß die Jungtürken zur Angestellung eines zweiten vorläufig keine Neigung haben werden.

Die Konstantinopeler Regierung bezeichnet den letzten türkischen Putsch als ganz harmlos. Mehrere hundert Offiziere hätten nachts in einem Kaffeehaus besessen gehalten und wären verhaftet worden. Aber das von Montenegro bedrohte Verano wurde der Belagerung verhängt.

Der frühere italienische Oberbefehlshaber und Gouverneur von Tripolis, General Canova, hat seinen Heimatsurlaub an. Die Italiener räumten Sidj Said, die Befehung nach Einnahme des die Karawanenstraße überschneidenden Svava sie als eine nutzlose Zersplitterung der Kräfte ansehen.

nachgelagert hatte, soeben veröffentlicht, um sich zu wehren. Die Liste enthält die Namen sehr angesehener New Yorker Bürger, unter denen sich Namen von Offizieren und Beamten, darunter zahlreiche Marineoffiziere, befinden, die als Besitzer von Spielhöhlen und Schießständen bezeichnet werden. Zahlreiche Hausbesitzer bezeichnen die von ihnen begangene Gesetzesübertretung darin, daß sie sich gegen die Spielwut ihrer Kunden nicht hinreichend hätten.

Der Verbrennungstod des französischen Offiziers-Generals Chandonier, der in der Nähe von Duai mit einem Panzer abfuhr, war eine der gräßlichsten Katastrophen, die in der Geschichte der Kolonialkriege zu verzeichnen sind. Nur wenige Meter über dem Erdboden explodierte ein Panzer, wobei sich die Maschine überschlug und den Fahrer unter sich begrub. Leute eilten herbei, begossen den Mann, dessen Kleider brannten, mit Wasser, als der Offizier mit einem Male schrie: 'Rettet Euch!' und gleich darauf eine Explosion erfolgte, wobei der Offizier mit Benzol verbrannt wurde und so elendig verbrannte. Der verunglückte Offizier war 29 Jahre alt und wollte demnächst nach Italien gehen. — Einen schnellen Tod fand der italienische Flieger, der aus dem Flugfeld bei Gallarate abstürzte und in schmerzhaften Qualen starb.

Die sächsischen Matrosen vom französischen Kreuzer "Veritee", die am 13. August im Hafen von Toulon ihr Schiff nach einer Kesselexplosion verlassen und sich zu bewegen waren, an Bord zurückzuführen, haben ihre verdiente Strafen erhalten. Im ganzen verurteilte das Kriegsgericht 70 Unteroffiziere und 100 Matrosen, doch ist es das Strafmaß nicht bekannt.

Die Notlage im englischen Ueberseewerungswesen ist so groß, daß in der Grafschaft Norfolk und in anderen nicht weniger als 8000 Menschen obdachlos sind. Von 2000 sind ohne Lebensmittel. Es sind bereits Sammlungen für die Notleidenden eröffnet worden. Doch ist der Transport der Lebensmittel vielfach mit Gefahren verbunden, so daß die Notleidenden sorgfältig überwacht werden müssen.

Nach einem Absturz ins Meer wurde auf der Fliegerstation Pöhl bei Danzig ein Marine-Albatros-Doppeldecker in einem Wasserflug schwer beschädigt. Oberingenieur und seine beiden Begleiter erlitten schwere Verletzungen.

Zur Verhütung des Sacharinschuggels zwischen Deutschland und England verschärfte die preussische Eisenbahnbauverwaltung die Aufsicht über die Brennstoffe, die in die Dampflokomotiven geladen werden.

Das Geld wird teurer. Die Bank von England hat ihren Zinssatz um ein volles Prozent von 4 auf 5 p. h. In Berlin liegt der Privatdiskont, der 4 Prozent betragen hatte, daraufhin um ein Viertel Prozent, was jedoch schnell genug noch weiter anziehen. Es ist seit den langen Reihen von Jahren nicht der Fall gewesen, daß die Zinsen im Herbst eintretende Zinserhöhung so frühzeitig und noch im August erfolgt wäre.

Die Parade über die sächsische Armee bei Zeitbalm. Die Parade am Dienstag in Gegenwart des Königs von Sachsen, der Kronprinzen, der Großherzöge von Baden und Sachsen, der Herzöge von Sachsen-Koburg und Gotha und Sachsen-Altenburg, des Prinzen Ludwig von Bayern, des Prinzen Eitel-Friedrich und des Erbprinzen von Sachsen-Altenburg sowie des Prinzen Skjoo von Schwarzburg und des Fürsten Hohenlohe-Varleben abnahm, ist im Besonderen dem gewaltigen Volksmehrwahl glänzend und ohne Unfall verlaufen. Damit die Truppen alle rechtzeitig den Paradeplatz erreichen konnten, waren drei Kriegsbrücken über die Elbe geschlagen worden. Die Parade selbst befehligte der kommandierende General v. Kirchbach, die Fronten der verschiedenen Regimenter waren so lang, daß das Abreiten eine Stunde dauerte. König Friedrich August führte den an der Spitze der Kürassiere das 1. Leibregiment, Regiment Nr. 100, das Garde-Regiment und das Feldartillerieregiment Nr. 12 vor. Der Kronprinz ritt an der Spitze des Regiments Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 101, der Prinz Ludwig von Bayern führte das 102. Infanterieregiment Prinzregent Luitpold von Bayern vorbei. Alle Kürassiere wurden beim Vorbeireiten an den Tribünen von dem Publikum stürmisch begrüßt. Während der Parade, die um 1.30 Uhr beendet war, klang eine Fliegerkappe über dem Platz.

Der Einzug in Dresden nach der Meißener Parade

gestaltete sich zu einem unvergesslichen Ereignis für die sächsische Hauptstadt, überall in den Straßen herrschte ein faun entwirrbares Gedränge und Gewoge, und die Stimmung war die denkbar beste, zumal das Wetter sich aufgeklärt hatte. Abends um 7 Uhr war Paradeplatz im Kgl. Schloß, der sich um 9 Uhr der Zapfenstreich anschloß, der noch einmal die ganze Bevölkerung Dresdens auf die Beine brachte.

Bermischtes.

Englischer Flottenbesuch in der Ostsee. Nach Beendigung der Herbstmanöver der englischen Marine werden zwei englische Kreuzergeschwader die Ostsee besuchen, eines von ihnen wird Kopenhagen, das andere Stockholm anlaufen. Den Kaiser-Wilhelm-Kanal können die Schiffe wegen ihrer Größe nicht benutzen. Die Londoner Blätter melden, es sei die höchste Zeit, daß sich die englische Flotte wieder einmal im Baltischen Meere zeige, da sonst der Eindruck erweckt würde, als werde dieses ganz und gar von der deutschen Flotte beherrscht. Als deutsche Kriegsschiffe den Salut für den französischen Ministerpräsidenten Poincaré abfeuerten, hieß es in London, sie hätten nur zeigen wollen, daß sie die Herren in der Ostsee seien. Der bevorstehende englische Besuch scheint durch jene lächerliche Deutung des damaligen Saluts veranlaßt worden zu sein.

Die Angst Englands vor Deutschland kam auf einem Festmahl zum Ausdruck, das englischen Gästen von der kanadischen Hauptstadt Ottawa gegeben wurde. Mehrere Redner erklärten, daß die deutsche Gefahr nur durch die tatkräftige Unterstützung des englischen Mutterlandes seitens aller Kolonien beschworen werden könnte. Nur der frühere kanadische Premierminister Laurier war besonnen genug, eine deutsche Gefahr nachdrücklich in Abrede zu stellen.

Wie ein Großer dieser Erde ist William Booth, der tote General der Heisarmee, in London zur letzten Ruhe getragen worden, der vor beinahe 50 Jahren als armer Methodistprediger seine Tätigkeit zur sozialen Hebung der armen und verkommenen Menschen begonnen hatte. Nicht weniger als 20000 Personen hatten an der Trauerfeier in der Olympiahalle teilgenommen, während bedeutend mehr draußen harrten. König Georg und Königin Alexandra von England sowie die Regierung der Vereinigten Staaten hatten ihre Vertreter geschickt. Der Franzos aus welchen Ämtern, den Kaiser Wilhelm geschickt hatte, nahm auf dem Sarge des toten Generals einen besonderen Ehrenplatz ein. Die Trauerfeier hatte bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterlassen. Der Gründer der Heisarmee ist tot, aber sein Sohn Bramwell Booth wird sie weiterleben nach der alten, segensreichen Tradition seines Vaters.

Die größten Menschen in Bezug auf die Körpergröße sind, der Übersicht seiner englischen Biates zufolge, die Engländer und Norweger, die einen Durchschnitt von 1,70 Meter aufweisen, während der englische Arbeiter sogar eine Durchschnittsgröße von 1,74 Meter erreicht. Sodann kommen die Dänen, Holländer und Ungarn, deren Durchschnittsmaß auf 1,67 Meter angegeben wird, nur um ein geringes kleiner sind die Schweizer, Russen und Belgier. Nicht schlecht kommt der Deutsche in der Statistik weg, der, wie auch der Franzose, nur ein Durchschnittsmaß von 1,66 Meter zeigt, was aber nicht ausschließt, daß wir in Deutschland „lange Kerle“ genug haben, denn „unser Garde“ macht uns kein anderer Staat nach. Am kleinsten von allen europäischen Völkern sind die Italiener und Spanier, die über ein Mittelmaß von 1,65 Meter nicht hinauskommen.

Gegen das Buchmacherswesen will die Regierung demnächst strengere Maßnahmen ergreifen, besonders zu einer Konfessionierung des Buchmachersgewerbes wird es nicht kommen, wie denn die Polizei gegen die Buchmacher erheblich schärfer vorgeht als früher. Nachdem die Kriminalpolizei erst kürzlich in Berlin zwei Buchmacherszentralen ausgehoben hat, hatte sie in Schöneberg ähnliches Glück, wobei sich überlegen herausstellte, daß die meisten Weibenden kleine Handwerker waren. Sonderbarerweise waren auch Verkäuferinnen unter den Weibenden vertreten. Die meisten Gelder werden auf französische Pferde verwertet, hierzu teilt Staatsminister v. Boddlestein, Tag mit, daß allein von Köln aus jährlich etwa 300 Millionen Mark auf französische Pferdeverkaufer gewendet wird, eine Summe, die sich für die Reichshauptstadt auf das Doppelte erhöhen dürfte. Schon hieraus ist ersichtlich, welche Summen alljährlich dem öffentlichen Totalfaktor und somit zum Teil auch dem Staat verloren gehen. Herr v. Boddlestein hält es daher für richtig,

daß, wie das Spielen in ausländischen Lotterien verboten ist, auch das Wetten auf ausländischen Rennen verboten werden müßte. Demnach wäre nicht nur der Wettvermittler, sondern auch der Wetteur zu bestrafen. Was das Buchmachersgewerbe besonders verderbenbringend macht, ist das Wechselumweilen, während der Totalfaktor keinen Kredit gibt und auch das hohe Wetten verhindert.

Die Einfuhr von Kartoffeln von Amerika verboten. Das Verbot würde hauptsächlich Deutschland und Österreich-Ungarn treffen. Die deutsche Kartoffelausfuhr nach der nordamerikanischen Union ist so gering, daß der Schaden nicht arg werden kann. Die unbedehene Zulassung amerikanischen Getreides könnte in Deutschland jedenfalls größeren Schaden anrichten.

Kein Deutscher in Marrakesch. Die Londoner Meldung, daß der deutsche Botschafter in Saffi, Herr Junter, gleich den neun Franzosen in Marrakesch gefangen gehalten würde, ist falsch. Herr Junter hat seinen Posten in dem an der Küste gelegenen Saffi nicht verlassen, kann also nicht in Marrakesch gefangen gehalten werden.

Die neuen Säbelfoppeln, die im vorigen Jahre für die Dragoner und Kürassiere vorgeschrieben worden sind, haben sich so gut bewährt, daß sie jetzt laut Verfügung des preussischen Justizministeriums auch für die Briten der Feldartillerie einschließlich der Trainfahrer vom Sattel bei den Munitionskolonnen eingeführt werden sollen.

Der Kohlenmarkt im Ruhrgebiete ist noch wie vor außerordentlich günstig, zumal die Absatzverhältnisse sich weiter in steigender Richtung bewegen. Allerdings hat das ungünstige Wetter die Verladetätigkeit in den Rheinhäfen ziemlich stark gehemmt, auch haben die Zechen noch immer unter Wagenmangel zu leiden. Auch in Oberdeutschland sind die Absatzverhältnisse gut, dagegen geht der Betrieb in der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie nicht so flott.

Spionagegehege. Rußland hat soeben nach Englands Vorbild sein Spionagegesetz erheblich verschärft und namentlich den Anwendungsbereich des Gesetzes dahin erweitert, daß künftig die bloße Tatsache der Bekanntgabe von Staatsgeheimnissen genügt, um das Verbrechen des Landesverrats oder der Spionage zu erfüllen. In Rußland werden fortan die deutschen Ballonspione nicht vorzeitig genug sein können. Deutschland hält dagegen noch immer an seinem alten Spionagegesetz fest, das sich bei den unabhässlichen Spionagetendenzen, die besonders von den Rächern der Tripleentente ausgehen, als unzulänglich erweist. Während Ausländer in Rußland und England sich schon mit dem Versuch einer Organisation zur Ermittlung geheimer Angelegenheiten der Spionage schuldig machen, müssen wir in Deutschland einem als solchen erkannten Spion immer erst ein kleines Geheimnis in die Hand spielen, damit das vollendete Verbrechen vorliegt, auf Grund dessen eingeschritten werden kann. Hoffentlich dringt der Reichstag auf ein modernes deutsches Spionagegesetz, wenn ein solches bis dahin nicht ausgearbeitet sein sollte.

Die Lebensmittelpreise verfolgen mit Ausnahme derjenigen für Fleisch und einige andere Waren eine rückläufige Bewegung, wenn sie auch immer noch erheblich über denen früherer Jahre stehen. Roggen ist in den letzten Monaten um etwa 8 Mark, Weizen um die Hälfte davon gegen den Juni d. J. im Preise zurückgegangen. Butter und Eier sind im Preise gestiegen. Kartoffeln, die noch im Jahre 1910 einen Durchschnittspreis von 96,4 und im Vorjahre einen solchen von 148,9 aufwiesen, werden mit 226 d. h. 24 mehr als im Juni d. J. bezahlt. Hat die neue Ernte jetzt endlich eingetretene Umkehrung des Wetters günstig, dann werden die Kartoffelpreise schnell kräftig nachlassen. Obst ist billig, ermangelt jedoch infolge des nachlässigen Augustwetters der Süße.

Die Reichseinnahmen haben für die ersten drei Monate des Etatsjahres 1912 den Erwartungen nicht ganz entsprochen, sondern sind hinter dieselben um den allerdings nur unerheblichen Betrag von 0,4 Millionen Mark zurückgeblieben. Während die Reichspost mit 258,4 Millionen um 5,4 Millionen gegen den Voranschlag zurückblieb, brachten die Reichseisenbahnen mit 48,9 Millionen 1,7 und die Zölle und Steuern mit 541,3 Millionen 3,3 Millionen Mark mehr ein, als der Voranschlag annahm. Das sind aber nur 5 Millionen Uberschuß gegen 5,4 Mill. M. Mindereinnahme. Es ist jedoch begründete Aussicht vorhanden, daß die neun Monate vom August bis März den Ausfall nicht nur decken, sondern noch einen erheblichen Uberschuß eintragen werden.

Böhmische Musikanten.

Roman nach Arthur Stabi.

Gaczas Mutter war auch nicht im Stande gewesen, ihren Gatten wieder zu einem anderen Leben zu bewegen, nachdem der Dämon Gold ihn von der rechten Lebensbahn abgelenkt und den besseren Menschen in ihm völlig erstickt hatte.

Was aber Gacza von den Schatten der Vergangenheit befreite, das war das tiefe Insichgehen nach der Schuld und ihre Sühne; es war das echte Gold der Erkenntnis, das sich ihr aus der bitteren und schmerzlichen Erfahrung allmählich rein ergab.

Jetzt, befreit von allen illusorischen Ideen, hatte sie sich ein vergehliches Jagen nach einem Schätze ist, nicht gleichzeitig eheliche Arbeit damit verbunden, die das Ertrugene erst lieb und wert macht.

Sie hatte auch eingesehen, daß jeder Mensch innerhalb seiner Kreise, in dem Stande in dem er geboren und erzogen worden ist, sich glücklich und zufrieden fühlen kann, wenn nicht fortwährend der Blick nach unerreichbaren Höhen gerichtet ist, oder Neid und Mißgunst wie ein wucherndes Unkraut den wahren Seelenfrieden ersticken.

Die Musikanten waren von ihrer Kunststelle mit unermesslich reichem Verdienst zurückgekehrt. Stillschweigend waren sie übereingekommen, Gacza den größten Anteil des Verdienstes mit ihrer Mutter, das kleine Häuschen zu beziehen und mit einer lohnenden Hausarbeit den Unterhalt für sich und ihre Mutter zu verdienen.

Wohl ahnten sie, daß ihrer Kollegin auf der Reise irgend etwas Unangenehmes, etwas, was tief in ihr Leben eingegraben, begegnet sein mußte, da diese aber verschwiegen blieb, wie das Grab, so erfuhr keiner von den Musikanten

etwas von dem Vorfalle in dem kleinen böhmischen Marktstädtchen Zwiesel. Keiner der Männer ahnte auch nur, daß die sonst so spröde Gacza hier zum ersten Male die wahre Liebe kennen gelernt und dabei auch gleich eine so furchtbare Enttäuschung erlebt hatte.

Den schmuckten Jäger hatte sonst keiner der Musikanten gesehen und daher war es ihnen auch unbekannt geblieben wie er, wenn auch nur flüchtig den Weg Gaczas gekreuzt hatte was einen so großen Einfluß auf Gaczas ferneres Leben zur Folge hatte.

Toms und Wazlaw, die beiden heimlichen Verehrer Gaczas, die aber trotzdem beide so wenig von Eifersucht gegen einander geplagt waren, sahen fort, jeder nach seiner Art, sich um die Gunst des stillen Mädchens zu bewerben, aber Gacza hüthete sich wohl, auch nur einem von ihnen die geringste Hoffnung zu machen, denn Gacza wußte, daß sie keine Liebe mehr zu vergeben hatte und endlich fanden sich die beiden einfachen Naturmenschen auch darein.

Über Freunde wollten sie ihr beide bleiben und sie war umso mehr bemüht, diese treue Freundschaft sich zu erhalten, je mehr die anderen Menschen sich von ihr zurück zogen, weil sie immer trüblicher und trauriger einherging, als sei alle Lebensfreude von ihr gewichen, oder nahe ein heimlicher Kummer an ihrem Herzen.

Es gab auch Nachbarn, die Gacza allerlei Leibes nachredeten, ebenso unter den anderen jungen Burschen und Mädchen rümpften viele Anfangs die Nase über das sonderbare Benehmen der „Musikantin“, welchen Namen sie seit der Rückkehr von der Kunstreise nach Bayern erhalten hatte, und mehr wie einmal war es tatsächlich vorgekommen, das sowohl der sanfte Toms, wie auch Wazlaw wie ein Donnerwetter dazwischen trafen, wenn sie unziemliche Redensarten über Gacza vernahmen.

Diese selbst tat aber, als wüßte sie von alledem nichts und blieb sich stets gleich in ihrem freundlichen Benehmen

gegen Jedermann. Die beste Waffe um dergleichen ein Ende zu machen und so kam es schließlich auch, daß alle Neberei und Spöttelei über die Tochter des ehemaligen Goldsuchers verstummten.

Wenn Toms einmal mit seinem Dudelsack in das weiße Häuschen einkehrte und demselben die sanftesten Melodien entlockte, erregte es sich zuweilen wohl auch, daß Gacza ihre Ober wieder einmal hervorholte und Toms in meisterhafter Weise begleitete. Aber schon nach einem oder zwei Stücken mußte Gacza aufhören zu spielen, weil Tränen ihre Blicke verdunkelten, die sie sich aber nicht merken lassen konnte und trotz allen Bittens war sie dann an diesen Tag nicht zum Weiterspielen zu bewegen.

Manchmal auch, wenn Wazlaw Abends, nach dem mühseligen Tagewerk, das Holz von den beschneiten Bergen zu Tal fuhr, trat Gacza für einen Augenblick unter die Türe ihres Häuschens und schaute dem treu ergebene Freund nach, der dann zu ihr herüberwinkte und dem sie doch nichts anderes sein konnte, als nur eine Freundin.

Wer heute einmal als Tourist in jene Gegend kommt, der trifft ein altes, gebildetes Mütterchen, das zufrieden mit sich und der Welt ist, welches kein Verlangen mehr nach vergänglichem irdischen Schätzen hat — das ist die Gacza von einst, deren Sinn in ihrer Jugend durch den bösen Einfluß des Vaters nur auf Geld — viel Geld zu besitzen gerichtet war.

Auf eine Kunstreise ist sie ja nie wieder mit gegangen, aber alljährlich an dem Tage, an welchem die Musikanten sich zur Wanderung anschickten, da schloß sie sich in ihr Kämmerchen ein und verbrachte diesen Tag in stillen Gedanken.

— Ende —

Mittwoch, d. 4. Sept.
abends 8 Uhr
Monats-Versammlung.
Der Vorstand.

Speise-, Koch- u. Einlegebirnen
verk. & Metz 30 Pf. Gärtner, Markthalle.

Suche Hausmädchen z. Gästebodien und
Ostermädchen.
Rehn, Vermittlerin.

Werkmeister

Zum 1. Oktbr. wird v. grösserer Stuhl-fabrik (Prov. Hannov.) ein tüchtiger, energischer Werkmeister (gelernter Tischler) im Alter von ca. 35 Jahren **gesucht.** Derselbe muss bereits Meister in einer Stuhl-fabrik gewesen u. mit der gesamten Fabrikation durchaus vertraut sein. Off. mit Gehaltsansprüchen unter **F 57** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannov.**

Mädchen

für **Kontor** und **Fabrik** (nicht unter 16 Jahren) sucht per sofort **Färberei Jul. Kallinich, Hainberg.**

Tüchtige Tischler

sowie
tücht. erster **Fournierer**
bei gutem Verdienst gesucht.
Möbelfabrik C. B. Geissler & Söhne, Radeburg bei Dresden.



Taschenuhren
für Damen u. Herren
gut abgezogen und reguliert, empfiehlt unter
mehrfähriger, reeller
Garantie zu enorm
billigsten Preisen
Uhrmachermeister,
gepr. v. d. Gewer-
belammer Dresden.

Ferner empfehle billigt moderne **Regulato-**
toren mit Gongschlag und geschliffenen
Gläsern von **Mark 18.—** an, **Nickel-**
weder von **Mark 2.—** an. **Rühen- und**
Standuhren in reichster Auswahl. : :

Kaffee-Ersatz,
Cigarren und Cigaretten, Knorr's
Fabrikate, Kaffee 'Hag', Brothobel,
Bildhauereisen

bei **Fritz Pfothenhauer.**

Haferkakao

à Pfund 100 Pfg.
Bei Einkäufen eine Dose f. kand. Kakaotee
als Probe gratis.
R. Selbmann, Hauptstraße 49.

Sämtl. Backartikel
in bekannten Qualitäten empfiehlt
Fritz Pfothenhauer.

Spratt's Geflügelfutter,
Hundekuchen
offertiert **Paul Brückner.**

Srischen Quarz

verkauft
Milchhändler Renner.

Ital. Weintrauben

hochfein, Pfd. 35 Pfg., zu haben bei
Ernst Hauk, Schwinds Nachfolger.

Tanz- und Anstandslehre.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzukündigen, dass **Mittwoch, den 4. September,** abends halb 9 Uhr ein neuer Unterrichtskursus für alle **Rund- und Karreetänze** im **Gasthof Kleinölsa** beginnt. (Honorar 12 Mark). Werte Anmeldungen am ersten Unterrichtsabend von 8—9 Uhr erbeten.
Um gütigen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll

Ernst Pöthig,
akad. gebildeter Tanzlehrer.

Billige

Aufmerksamkeits-Geschenke

zu jeder Gelegenheit passend, Preislagen Mark 1,25—5.—, soeben in grosser Auswahl eingegangen. Diese Geschenkartikel sind im Fenster ausgestellt.
Uhrmachermeister Emil Kern.

Tanz- und Anstands-Lehrkursus.

Den hochgeehrten Eltern, Damen und Herren von Delsa und Umgegend zeige ergebenst an, dass **Mittwoch, den 4. September,** abends 8 Uhr im **Gasthof Grossölsa** ein Zirkel für

neueste Tänze und Reigen

beginnt. — Honorar nur **Mark 12.—** — Geschäfte Anmeldungen werden am genannten Abend im Saale dankend entgegengenommen. Hochachtungsvoll

C. Schulze, Ballettmeister.

Heute Dienstag eintreffend:

Feinst. lebendfrischer Schellfisch

(ohne Kopf) auf Eis lagernd,

bei **Ernst Hauk (Schwinds Nachf.)**

Extra starke Leiterwagen

6.—, 7,75, 9.— und 10,50 Mark.

Einzelne Räder

(beschlagen u. unbeschlagen)

in grösster Auswahl

B. Walther, Potschappel.

Persil

fur
Wollwasche
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in handwarmer
Persillauge von 30—40°. Keine weiteren Wasch-
zusätze nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das
Gewebe bleibt locker
und grillig und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpacketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Chemnitzer Bank-Verein Depositen-Kasse Dippoldiswalde

Markt 45. Dippoldiswalde Fernspr. No.18.

Aktienkapital und Reserven Mk. 18,150,000.—

Reichsbankgirokonto, Postscheckkonto 1984, offizielle Einzahlungsstelle des K. K. Postsparkassenamt in Wien.

Sorgfältige Erledigung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu kulanten Bedingungen:

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr
Diskontierung und Ankauf von Wechseln und Schecks
Ausschreibung von Schecks u. Reisekreditbriefen aufs In- u. Ausland
Domizilstelle für Wechsel
Beleihung von Staatspapieren und allen börsengängigen Effekten
An- und Verkauf von Wertpapieren
Ständiges Lager in mündelsicheren Werten

Umwechslung ausländischer Geldsorten
Verwaltung von Wertpapieren, Kontrolle von Auslosungen, Ein-
holung neuer Zinsbogen, Einzug geloster und gekündigter
Effekten
Einlösung von Coupons
Annahme von Geldern zur Verzinsung zu den günstigsten Sätzen,
heute bis zu $4\frac{1}{2}\%$ p. a.

Kassenstunden: Vorm. von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, nachm. von 2 $\frac{1}{2}$ bis 6 Uhr, jeden Sonnabend ununterbrochen von vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 3 Uhr nachm.

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Fied, Rabenau.

Troden geschnittene, weiß- oder
rotbuchene

Sägespäne

kaufst. Gefl. Offerten u. N 11961 an
Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Einem tüchtigen
Stuhlpolierer
u. einen **Stuhlmacher**

stellt dauernd ein
H. Jähnig, Cöthen (Anhalt).

Die Gärtnerei Rabenau empfiehlt
Welschtraut — Rottraut — Stau-
denfahat, sowie Rhabarber- u. Erb-
beerpflanzen. (Seht beste Pflanzen!)

Packfrau oder Mädchen

auch solche, die sich einrichten wollen,
sucht in dauernder Beschäftigung
Spechtritzmühle.

Moderne Möbelbeschläge
von den einfachsten bis zu den elegantesten
empfiehlt
Fritz Pfothenhauer.

Wohnung,

1. od. 2. Etage, in schönem ruhigen Hause
in Grossölsa zum 1. Oktober oder später
an kinderlose Leute zu vermieten. Näh.
in der Exped. d. „Rabenauer Anzeiger“.

Echt Stonsdorfer Bitter,
Echt Steinheger Urquell,
Kognak (Scharlachberg) i. Orig.-Fl.

empfiehlt **Paul Brückner.**
Kleinkörnig. Süßnermais
empfiehlt **Paul Brückner.**

Hohlmasse
(beschlagen und unbeschlagen)
empfiehlt **Fritz Pfothenhauer.**

Sauerkraut empfiehlt
Paul Brückner.

Flechten

abwende und weckene Schuppenflechte
stroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Beinwunden, Beinschwellen, Aderentzündung, Haut-
finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig
wer bisher vergeblich hoffte
glaubt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe
Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,30.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Wer sehr in Originalpackung weiß-grün
z. F. Schubert & Co., Weinbühls-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Feinsten Emmenthalet
empfiehlt **Paul Brückner.**

Ferkelmarkt zu Wildbrunn vom
30. Aug. Am heutigen Markttage wurden
172 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro
Stück, je nach der Größe und Qualität, 16
bis 25 Mark.

Großhandelspreise für Stroh und Heu am
29. August 1912. (Preise ab Bahnh.); Roggenstroh
(Flegelbruch) 50 Kilo 2,70—2,90. Heu in Bündeln
neues, 50 Kilo 3,00—3,50, neues Heu, 100
—3,20 M.

Marktpreise am 29. August 1912. Roggenstroh
hiefige (50 Kilo) 3,00—3,20 M. Heu in Bündeln
(50 Kilo) 3,20—3,40 M. Zum Verkauf fanden
4 Ferkeln mit circa 145 Pfd. Heu. Roggen-
stroh Flegelbruch, per Scheit 3—3,9 M.